

Wenn jemand dicht macht



Montagmittag. Wir sind gerade fertig mit dem Mittagessen, die Spülmaschine ist eingeräumt und ich möchte mich noch ein klein wenig ausruhen, bevor ich mich an die Arbeit stürze, den Geburtstag unseres ältesten Sohnes vorzubereiten, den er heute Abend mit einigen Gästen bei uns feiern möchte. Am Samstag kamen wir aus dem Urlaub, meine Fenster sind noch sommerlich dekoriert, dabei war gestern der 1. Advent. Seit einigen Wochen plagen mich starke Schulter- und Armschmerzen, doch ich muss noch unbedingt die Fenster putzen, die Winterdekoration anbringen, die Wohnung säubern und dann das Essen vorbereiten. Doch jetzt höre ich, wie die Post durch den Briefschlitz geworfen wird. Auch ein Brief für mich, wie schön. Er ist von Frau E., ich wundere mich, dass sie so schnell antwortet, erst vor drei Tagen habe ich ihr aus dem Urlaub geschrieben. Am Umschlag fühle ich, dass es ein dünner Brief ist, was eigentlich nicht zu ihr passt. Ich öffne den Brief, überfliege den kurzen Inhalt, lese noch einmal und kann es nicht fassen. Nein, es kann nicht sein, was sie mir schreibt, sicher träume ich und wache gleich auf, um festzustellen, dass alles nicht wahr ist. An Mittagsschlaf ist nicht zu denken, zu viele Gedanken nehmen mich gefangen, Fragen über Fragen, und keine Antwort.

Als erstes knie ich im Wohnzimmer nieder und lege das Geschriebene Gott vor, sage ihm meine Erwartungen, Hoffnungen, jetzt tiefe Enttäuschung, meine Verletzungen. Dann kommen die Tränen. Ich halte Rückschau.

Wie fing alles an?

Seit einigen Jahren kannten wir uns flüchtig, sie wohnte außerhalb und unser Kontakt war fast nur brieflicher Art.

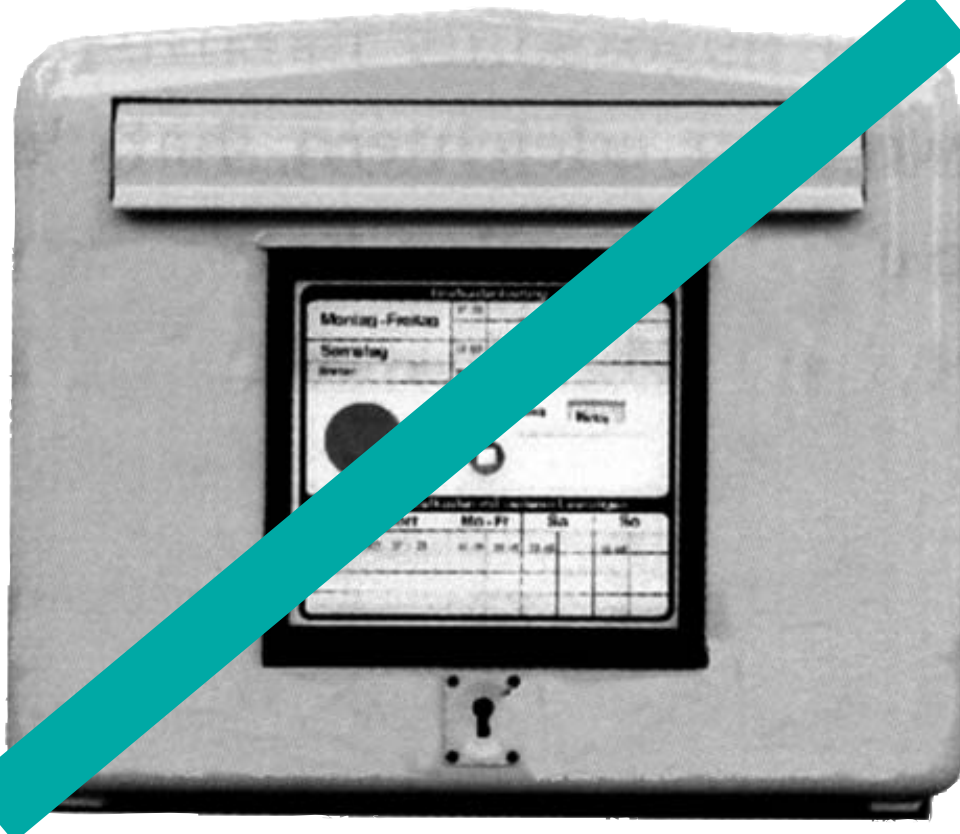
Sie gab mir mal zu verstehen, dass sie sich mit mir sehr verbunden fühlt, brachte auch Gott mit ins Gespräch. Ich hatte den Eindruck, dass es eine Frau war, die offen für das Evangelium ist, und betete seitdem täglich für sie. Zu ihrem Geburtstag bekam sie von mir immer ein besonders ausgewähltes Geschenk. Als sie mir vor zwei Jahren von einer traurigen Lebenssituation erzählte, kam mir die Idee mit dem Jahresbuch. Schon einige Male hatte ich solche Bücher zusammengestellt, für meinen Mann, meine Kinder und auch andere Personen. Es ist ein Buch in DIN 6 Format mit 365 leeren Seiten, für jeden Tag eine. Die Seiten kann man dann ganz individuell gestalten. Ich sehe darin eine gute Möglichkeit zur persönlichen Evangelisation. Einige Frauen sagten mir schon, wie wichtig das Buch für sie ist, eine Frau hat es in ihrer Nachttischschublade und wenn sie nicht schlafen kann, liest sie darin. Ich glaube nicht, dass sie in der Bibel lesen würde, so kann ich sie also dann doch mit der besten Nachricht konfrontieren. Ich fing also vor zwei Jahren mit dem Buch für Frau E. an, und ich habe noch nie ein Buch so intensiv, kreativ, liebevoll gestaltet wie dieses. Es ist auch noch kein Buch so umbetet worden wie dieses, ich legte auch ein Stück von meinem Herzen hinein. Kochrezepte, Meditationen, eigene Gedichte, Bibelworte, Servietentechnik, Kopien mit wichtigen Texten, Fotos, persönliche Erlebnisse, auch mit Gott. usw. Es sollte eigentlich in einem Jahr fertig werden, doch es dauerte dann ein Jahr länger. Gerade die letzten Wochen schrieb ich trotz Problemen mit meinem Arm mir fast die Finger wund und ich bat Gott sehr ernsthaft, die letzten Seiten mit dem zu füllen, was wichtig ist. Etwas unsicher schickte ich das Geschenk auf die Reise.

Zwei Tage später kam ein langer Brief von ihr, der mich sehr bewegte und unheimlich froh machte. Es hatte sich gelohnt. Sie bedankte sich sehr herzlich, war bewegt, sprachlos und empfand mein Geschenk als Gottesgeschenk, in einer Situation, wo sie Hilfe brauchte. Sie deutete in ihrem Brief auch einige Dinge an, vieles stand ungesagt zwischen den Zeilen. Eine Woche später fuhren mein Mann und ich eine Woche in Urlaub und von dort beantwortete ich ihren Brief. Ich bedankte mich für ihr Vertrauen und ging auf ihre angeschnittenen Probleme ein. Auf einige Fragen konnte ich ihr nur Antworten aus der Bibel geben. Ich musste ganz konkret zu Situationen Stellung beziehen, sonst hätte ich den Herrn Jesus verraten.

Die unverständliche Reaktion

Und nun kam die Antwort. Sie schätzte es sehr, dass ich mich so um andere Menschen bemühe, doch sie möchte mir trotzdem sagen, dass sie keinerlei Kontakt mehr mit mir haben möchte und hofft, dass sie mich nicht verletzt.

Ich verstehe die Welt nicht mehr, ich verstehe Gott nicht mehr, ich verstehe diese Frau nicht mehr. Zwischen den beiden letzten Briefen liegen Welten und es ist nicht zu glauben, dass es dieselbe Person ist, die beide Briefe schrieb. Warum plötzlich dieser Umschwung? Sie deutete nur an, dass ihre Entscheidung etwas mit einer Aussage in meinem Brief zu tun haben könnte. Ich weiß, dass wir bei der Dorfbevölkerung als Sekte angesehen werden und der Pastor schon vor unserer Gemeinde gewarnt hat. Hat sie Angst, in eine Sektenfalle zu geraten? Aber warum konnte man nicht darüber reden? Ich finde keine Antworten, keine Ruhe, und die Arbeiten, die getan werden müssen, tue ich rein mechanisch. Ich putze meine



Fenster und spüre den Schmerz in den Armen kaum, weil der Schmerz in meiner Seele viel intensiver ist. Die Gäste kommen, die Gespräche nehme ich am Rande wahr, ich muss mich beherrschen, damit ich die Fassung nicht verliere und den anderen den Abend verderbe. Es tut so weh, ich fühle mich abgelehnt, klein, hilflos, unbrauchbar. Was habe ich nur falsch gemacht? Zwei Jahre Arbeit, viele, viele Stunden, ich habe mich weit aus dem Fenster gelehnt für sie und muss aufpassen, dass ich nicht herausfalle. Bei jedem Klingeln des Telefons denke ich, dass es Frau E. ist, die mir eine Erklärung gibt oder den Brief für ungültig erklärt. Doch nichts dergleichen geschieht.

Unserem jüngsten Sohn habe ich am Nachmittag kurz die Situation geschildert, er kann mich im Moment am besten verstehen, weil er zurzeit mit einer Person das Gleiche erlebt.

Er sagt mir: „Du kannst nicht davon ausgehen, dass diese Frau zum Glauben findet, aber sie wird einmal keine Entschuldigung haben. Sie hat durch dich von der Möglichkeit ihrer Erlösung erfahren.“ Sein Verständnis tut mir so gut.

Die Tür zum Herzen eines Menschen hat nur innen eine Klinke

Einige Zeit später werde ich durch einen Artikel in einer christlichen Zeitschrift beunruhigt. Dort lese ich unter anderem: „Wenn wir an Christus glauben, kennen wir die Worte, die zum ewigen Leben führen. Aber wenn wir Menschen mit dieser wunderbaren Botschaft erreichen wollen, müssen wir uns erst das Recht verdienen, angehört zu werden. Jesus war ein aufmerksamer Zuhörer, wenn er sprach, baute er auf dem auf, was die Menschen ihm vorher erzählt hatten. Wir müssen dem anderen versichern, dass wir keineswegs seinen Lebensstil beeinflussen, sondern ihn lediglich mit Jesus bekannt machen wollen. Seine Aufgabe ist es, die Herzen zu erreichen.“

Ich gehe hart mit mir ins Gericht. Überprüfe immer wieder alle meine Motive. Wollte ich Freundschaft, Vertrauen erzwingen? Wollte ich Anerkennung für meine Mühe? Die Tür zum Herzen eines Menschen hat nur innen eine Klinke und kann nur von ihm selbst geöffnet werden. Selbst Gott wendet keine Gewalt an. Versuchte ich mit „sanfter Gewalt“ einzudringen? Ich fühle

mich sehr verletzt. Plötzlich fällt mir ein, dass sich diese Verletzung im Grunde gegen Gott richtet. Ja, Gott versteht meinen Schmerz, täglich, stündlich, ja dauernd muss er erfahren, dass er abgelehnt wird von seinen eigenen Geschöpfen.

Ich habe an Frau E. geschrieben, dass ich ihre Entscheidung respektiere. Mit bleibt die Möglichkeit der Fürbitte.

Gott ist stärker

Dieses Erlebnis war für mich eine unheimliche Anfechtung im Blick auf unseren missionarischen Einsatz im Juni 2003 mit dem Teebus. Der Teufel wollte mich mutlos machen, mir jede Hoffnung nehmen, dass sich hier in unserer Gegend Menschen bekehren. Er versuchte auch, mich durch Schuldgefühle zu lähmen, indem er mir einsuggerierte, dass ich unfähig bin, Menschen für das Evangelium zu erwärmen.

Zum Glück habe ich die Möglichkeit der Vergebung und Korrektur. Gott ist stärker als meine Unfähigkeit, er ist stärker als alle Menschen, die sich evtl. gegen uns stellen, er ist auch stärker als Satan. Ihm möchte ich vertrauen, mich auch wieder auf ein neues „Abenteuer“ einlassen, wenn es darum geht, Menschen mit der besten Botschaft zu erreichen. Allerdings hat mir diese Erfahrung gezeigt, wie sehr ich auf die Leitung des heiligen Geistes angewiesen bin. „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15,5)

Magdalene Ziegeler

